

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 4 (1918)  
**Heft:** 27

**Artikel:** Jahresbericht 1917 des st. gall. Erziehungsdepartementes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-536552>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 11.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Von Pfr. C. F. in H. 20 Fr., N.-N. S. B. in Sch. Fr. 20 = Fr. 40.—

2. Bei Prof. Frz. Elias, Neufbühl:

Von A. E., N.-N. 5 Fr., F. M.-E. in Sch. Fr. 10 = Fr. 15.—

Sammlung von K. Jans, Sem.-Turnlehrer, Hiltkirch:

Von Pfr. F. B. in H. Fr. 20, S.-D. L. N. Fr. 20,

Dr. J. M. in H. Fr. 20, S. B., G.-N. in H. Fr. 20, Fr.

Ph. Sch.-M in H. Fr. 20, S. Sch., G.-Sch. in G. Fr. 20,

F. M., N.-N. Fr. 10, S. M., R.-N. Fr. 10, M. S., M. in

H. Fr. 7, Fr. M.-M. Fr. 7, ferner je Fr. 5 von Fr. M.-W.,

Fr. A. Bl., A.-N. F. W., S. W.-M., S. W., Ged. P. in A.,

S. B, Dir. in H., A. B. jun., F. Sch.-M., E. z. E., F. M.-Sp.,

Prof. H. Sp., K. R.-N. in G., S. R.-D. in G., R. F., Ged.-

A. in G., Ungenannt Fr. 1 = Fr. 225.— Fr. 240.—

3. Bei Prof. S. Troxler, Luzern:

Von Ungenannt Fr. 50.—, Pfr. A. M., E.-N. Fr. 20,

S. E., D.-S. Fr. 20, Dr. F. B., St.-N., Fr. 20 = Fr. 110.—

Sammlung von Frä. Emilie Schnyder, Lehrerin,

Luzern:

Von Frä. A. Fr. 50, Fr. Dir. P.-H. Fr. 30, Dr. J. E.,

N.-N. Fr. 20, Fr. Sch.-W. Fr. 20, Fr. Sch. v. W. Fr. 5 = Fr. 125.—

Sammlung von Frä. Johanna Stockert, Lehrerin,

Luzern:

Von 5 Ungenannt je Fr. 5.— = Fr. 25.— Fr. 260.—

Total Fr. 540.—

Allen freundlichen Gebern nochmals ein herzliches Vergelt's Gott!

Luzern, 1. Juli 1918.

Für die Haftpflichtkommission:

Der Präsident:	Der Aktuar:
sig. Frz. Elias.	sig. A. Bucher.

## Jahresbericht 1917 des st. gall. Erziehungs- departementes.

(: Korrespondenz.)

In gewohnter Art unterbreitet das Erziehungsdepartement seinen umfangreichen Jahresbericht pro 1917 der Öffentlichkeit. Es sei mir gestattet, in aller Kürze auf einige Punkte desselben einzugehen. Vor allem ist zu erwähnen, daß der Krieg mit seinen Folgeerscheinungen sich im Schulwesen nicht wenig fühlbar machte. Primar- und Sekundarschule, Seminar und Kantonschule, alle klagen unisono über die viele ausgefallene Schulzeit und die Verwesereien, die durch die häufige Einberufung der Lehrer in die Dienste des Vaterlandes verursacht wurden. Eine ungenügende Kohlenzufuhr und die dadurch bedingte Kohlenknappheit hatte

Betriebsstörungen, namentlich für das Turnen, im Gefolge und eine mehr und mehr erschwerte Versorgung mit den nötigsten Lebensmitteln und Preissteigerungen nötigte auch die Leitung des Seminars, die Pension um Fr. 40 — (auf Fr. 425) zu erhöhen. Es ist das heute noch ein recht bescheidenes Sümmdchen und es mag da der große Seminargarten, wie nicht minder die vertraglich geordnete Milchlieferung durch den Seminargutpächter als preisreduzierend nicht wenig in die Rechnung eingestellt werden müssen. Es läßt sich aber auch ohne weiteres annehmen, daß die Versorgung einer hungrigen Seminarfamilie mit 108 Köpfen dem Verwalter des Regiebetriebes, Hrn. Morger zu Zeiten nicht wenig Kopfzerbrechen machen wird.

Im Kt. St. Gallen teilen sich der Kanton und die Schulgemeinden in die Schullasten. Davon tragen die Gemeinden Fr. 4,035,000 oder 86 Proz., der Staat Fr. 472,974 oder 11 Proz. und der Bund mit seiner Subvention von Fr. 181,000 = 3 Proz.

Die Ausgaben der Schulgemeinden wurden zum größten Teil für die Lehrerbefoldungen verwendet, nämlich Fr. 2,833,000. Der Kanton trägt nach bisherigem Gesetz nichts an die Befoldungen bei, sondern richtet nach Jahren Dienstalterszulagen an die Lehrkräfte aus. Zur Deckung der Gemeindeausgaben mußten, weil nur drei Gemeinden in so glücklicher Lage sich befanden, daß die Einkünfte aus dem Schulvermögen hiefür genügten, Steuern erhoben werden, die in ihren Ansätzen von 0—100 Cts. pro 100 Fr. Steuerkapital variieren. Sämtliche Gemeinden, welche einen höhern Steueransatz als 33½ Rp. für ordentliche Ausgaben aufwiesen, erhielten Zuschüsse an die Rechnung aus der Staatskasse im Gesamtbetrage von Fr. 219,000.

In den Schulausgaben des Staates partizipieren als Hauptposten: Dienstalterszulagen an die Lehrkräfte Fr. 212,000, an die Defizite der Schulgemeinden, wie oben angedeutet, Fr. 219,000, das Seminar mit Fr. 102,000 und die Kantonschule mit Fr. 270,000. Hiezu konnte von der Bundessubvention zur Verwendung kommen und ist zum Teil in obigen Ansätzen inbegriffen: Fr. 36,340 an die Alterszulagen der Lehrer, Fr. 53,350 an die Pensionskasse, Fr. 27,874 für bessere Ernährung armer Schulkinder und Fr. 16,123 an die Erziehung schwachsinziger Kinder.

Ein wunder Punkt in unserem Volksschulwesen sind immer noch die überfüllten Schulen. Da sind es 1917 noch 277 Schulen (von 797), die über 60 Schüler zählen, davon 41 mit 80—99 und 3 mit 100—121. Wo der Lehrer solche Herden zu führen und zu leiten hat, kann schlechthin von einem gewünschten Unterrichtserfolg nicht mehr die Rede sein. Es sind bei diesen 277 Schulen Gemeinden dabei, die sich eine Schulteilung ganz wohl leisten könnten und nur auf den Wink von oben warten. Solange der aber ausbleibt, ist Ruh unter allen Wipfeln. Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie ein Stupf von oben bei den Behörden oft wahre Wunder wirkt und viel mehr ausrichtet, als einer von unten. Jahrelang schleppen sich Lehrer und Lehrerinnen mit ihren Riesenklassen von 70 und mehr Schülern dahin, die Leitung der schweren Schule verzehrte ihre besten Kräfte. Sie harren geduldig der Erlösung, aber das erlösende Wort von oben bleibt immer

aus. Gemeinden, die industriell emporgekommen und heute 50—100 Proz. mehr Schüler zählen, haben immer ihre gleiche Zahl von Lehrkräften seit Jahr und Tag.

Die Zahl der 8. Klassen hat sich wieder um 2 vermehrt (Bundt und Murg).

Die Berichte der Visitatoren sprechen sich wohlwollend und befriedigt aus über die Leistungen der Lehrer und Schulen. Wo aber dieselben unter aller Kanone sind und mit 3 und 3—4 gewertet werden, da wird die Schule öffentlich genannt. Wir haben dagegen wohl nicht viel einzuwenden, wenn nicht andere Gründe, als Pflichtvergessenheit des Lehrers schuld daran sind.

Durch Tod, Pensionierung, Übertritt in die Ehe (Lehrerinnen) oder in einen andern Beruf, was bei den Gehaltsverhältnissen in st. gall. Landen kein Sprung ins Dunkle mehr bedeutet, gingen dem Kanton wieder 32 Lehrkräfte ab, eine relativ große Zahl. Es überwiegt aber die starke Zahl der Patentierten immer noch den jährlichen Abgang.

Mit Dank darf die ins Berichtsjahr fallende Regelung der Pensionskassen-Statuten erwähnt werden. Durch die erhöhten Zuwendungen aus der Bundessubvention und der eigenen Beiträge ist sie nun auf gute Basis gestellt.

## ✠ Wir „glückliche“ S.-Rh. Lehrer!

In der Session der Eidgen. Räte bemerkte Nationalrat Steuble, Erziehungsdirektor von S.-Rh. gegenüber Nationalrat Fritsch-Bürich in der Angelegenheit: Extra-Bundessubvention zur Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Schweiz. Lehrerschaft, daß die Appenzeller Lehrer „zufrieden“ seien, wenn sie 3 mal weniger haben als die Zürcher Lehrer und daß sie noch „glücklich“ wären, wenn sie 4 mal weniger hätten. Schön klingt das Lied, ich lausch' und sinn' . . . Wir wissen nicht, aus welchen Quellen unser Schulpatron diesen Optimismus geschöpft hat und sind auch keinen Augenblick im Zweifel, daß gute Motive ihn geleitet haben. Aber das wissen wir, daß die Wirklichkeit leider in viel weniger rosigem Lichte strahlt. Man könnte also den Herrn Erziehungsdirektor ob seines Idealismus beneiden. Auf jeden Fall aber möchte es geraten sein, die Besoldungsverhältnisse v. S.-Rh. etwas ins Auge zu fassen und diese mit den Zeitverhältnissen in Einklang bringen zu suchen. Da dies aber auch dem bestgewillten Schulfreund und dem raffiniertesten Rechenkünstler nicht gelingen wird, kann das Ergebnis nur also lauten: Von zufriedenen und glücklichen S.-Rh. Lehrern wird erst dann die Rede sein können, wenn Staat und Gemeinden ihre Schuldigkeit in der Gehaltsfrage in anderer Weise erfüllen, als dies bis jetzt der Fall war. Gewiß ist es etwas Schönes und Großes um ideales Erfassen des Lehrerberufes. Aber zu weit getrieben würde dieser Idealismus direkt zum nonsens. Mit 1500—2000 Fr. Jahresgehalt sich und seine Familie jetzt recht und schlecht durchzuschlagen bedeutet eine wahre Lebenskunst, die dem Manne alle Ehre macht. Aber mit schönen Worten der Anerkennung ist der prekären Lage der Lehrerschaft dormalen ebensowenig gedient wie einem Hungrigen mit dem schönsten Tischtuch, das ihn feinsäuberlich leer anlacht. Daß doch das Leben auch gar so entsetzlich real sein muß! Und gar erst die Menschen!